Nr. 18

Donnerstag, 18. Januar.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München, — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Dr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Ab. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 10 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

XXII. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1877.

Politisches.

Bis zum 27. Januar müssen alle Stichwahlen zum Reichstag beendet sein. Es giebt deren, wie jetzt feststeht, 70, während 327 Abgeordnetensitze definitiv besetzt sind. Die erheblichste Einbuße erlitten bisher die Nationalliberalen. Im vorigen Reichstage paradirten sie mit 149 Vertretern: jetzt ist ihre Schaar auf 101 herabgeschmolzen, und in den wenigsten der 40 Stichwahlen, wobei Angehörige ihrer Partei in Frage kommen, hat sie Aussicht, durchzudringen. Die Candidaten dieser Partei, soweit sie in nichtpreußischen Staaten aufgestellt sind, werden künftighin für ihr eigenes Geld nach Berlin fahren müssen, wenn sie ihr Heimathland daselbst anschwärzen oder seine Eisenbahnen verschachern wollen. Eisenbahnfreikarten zu solch' löblichem Thun wird ihnen das Volk nur in sehr beschränktem Umfange zur Verfügung stellen. Die Fortschrittspartei hingegen, die allerdings von 36 Vertretern bisher nur 18 wiedergewählt sieht, darf bei den Stichwahlen auf den Gewinn einiger Sitze hoffen. Die Reichspartei ginge scheinbar ungeschwächt aus den Wahlen hervor, wenn sich nicht den Herren Ackermann, Günther, Richter, Schwarze u. A. die Frage nahelegte, ob es jetzt nicht angezeigt wäre, sich mit ihren in Würtemberg und Baiern gewählten Gesinnungsgenossen lieber zu einer Fraction zusammenzuthun, die weniger centralistisch ist, als die „Reichspartei". Die Clericalen haben ihre 97 Wahlkreise nicht nur fest behauptet, sondern sogar die Aussicht, es mit Hilfe der Stichwahlen auf oder über 100 zu bringen. Der ganze Culturkampf, die Maigesetze Falk's und manche Polizeimaßregel hat also nichts gefruchtet. Die Wählerschaften der katholischen Gegenden sind von ihren bisherigen Vertretern nicht abspenstig zu machen gewesen. Die Polen bringen ihr altes Fähnlein von 14 Mann ebenfalls ungemindert mit. Den Zuwachs, welchen die Socialdemokratie erfahren wird, taxirten wir neulich auf 18. Es ist das etwas zu hoch gegriffen gewesen. Wenn die Mandel voll sein wird, dürfen sich die Socialdemokraten gratuliren. Das beste Geschäft haben die Conservativen gemacht. Bereits jetzt heimsten sie einen Gewinn von 10 Sitzen ein, sämmtlich den Nationalliberalen abgewonnen. Das ist eine höchst lehrreiche Thatsache. Nach links und rechts muß die bisher dominirende Partei der Nationalliberalen Haare lassen. Man beobachtet solche Vorgänge regelmäßig, wenn sich eine Partei abgewirthschaftet hat; da wird sie erst an den Enden und Rändern brüchig, sie bröckelt bald hier, bald da ab, schließlich geht ein tiefer Riß durch ihr Centrum und die Einzeltheile der geborstenen Eisscholle lösen sich entweder in den allgemeinen Fluthen auf oder setzen sich an festere Gebilde an. Durch das deutsche Volk geht eben ein tiefes Mißbehagen über die Leistungen der Nationalliberalen, und wer verzweifelt, stürzt sich der Socialdemokratie in die Arme, wer aber begangene Irrthümer wirksam heilen will, vertraut sich den Frieden, Freiheit und Wohlstand verbürgenden Elementen staatlicher Ordnung an.

Somit ist der Schwerpunkt des Reichstages von links nach rechts verschoben. Den Nationalliberalen ist eine bescheidenere Rolle zugewiesen, Fürst Bismarck braucht nicht mehr auf sie die Rücksicht zu nehmen, die er so oft ihrer Zahl wegen beobachten zu müssen glaubte. Im Gegentheil wird diese Partei nunmehr von ihm die Behandlung erfahren, die sie reichlich verdient hat. Am preußischen Hofe herrscht über diese Thatsache begreifliche Genugthuung und sie verzuckert daselbst auch einigermaßen die Pille socialdemokratischer Wahlen in Berlin. Unter dem ersten Eindrucke der Nachricht, daß in Berlin ein Cigarrenarbeiter und ein Lohgerber gewählt seien, soll sich am preußischen Hofe eine arge Verstimmung kundgegeben haben, die auch in einer leicht erkennbaren Spitze gegen den Fürsten Bismarck auslief. Seitdem man aber erkannte, daß das Unglück nicht so groß ist, ob ein Socialdemokrat mehr oder weniger im Reichstag sitzt, sobald nur die unzweifelhafte Mehrheit im Reichstage nicht fernerhin mehr das Handwerk nationalliberaler Gesetzmacherei treibt, hat die Verstimmung einer befriedigenderen Auffassung Platz gemacht.

Seitens der Franzosen wird in jüngster Zeit die Haltung Deutschlands auf der Conferenz zu Konstantinopel bemäkelt. Man geht sogar so weit, Deutschland für das Mißlingen der Conferenz verantwortlich zu machen und verdächtigt uns der Kriegslust. So viel Annahmen, so viel Unsinn! Deutschland hat sich ganz im Hintergrunde der Entwickelung gehalten und wenn es ja ein Wort des Unmuthes darüber fallen ließ, daß die Starrheit der Pforte mit der Geduld Europas Fackeball spielte, so verdiente es dafür nur Anerkennung. Denn Befriedigung muß es doch erwecken, wenn es endlich zu einer Entscheidung: „So oder so!" kommt. Wie lange soll es denn noch in der bisherigen Hin- und Herzerrerei fortgehen?

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Konstantinopel, 16. Januar. Der große Rath tritt am Mittwoch oder Donnerstag zur Beschlußfassung über die Forderungen der Mächte zusammen.

Locales und Sächsisches.

— Für die regelmäßigen Vorträge der Staatsminister bei Sr. Maj. dem Könige sind der Montag und Freitag jeder Woche bestimmt. Auch werden an einem dieser Tage in der Regel die Sitzungen des Gesammt-Ministeriums abgehalten. —

— Das Budget des nächsten Landtages wird allem Anscheine nach abermals die Forderung von einen oder zwei neu zu errichtenden Seminaren enthalten. Sachsen thut Alles, um dem Volksschul-Unterricht die nöthigen Lehrerkräfte zuzuführen; wenn jedoch die Bevölkerung des Landes stetig durch Zuwachs starker, kinderreicher Familien wächst wie zeither, muß sich Regierung und Landtag entschließen, immer wieder durch Errichtung neuer Seminare dem eintretenden Mangel an Lehrkräften in außergewöhnlichem Maße zu begegnen.

— Die Anfrage unserer Staatsregierung wegen des von ihr beabsichtigten Ankaufs der auf sächsischem Gebiete liegenden Strecken der Berlin-Dresdner Bahn hat in den letzten Tagen von Seiten der preußischen Regierung eine ablehnende Antwort erfahren. Es bleibt also dabei: Camphausen hält für nöthig, eine Bahn zu besitzen, „die direct in das Herz Sachsens führt". Recht gütig und bundesfreundlich!

— Tschernajeff hat hier in Dresden, wie wir hören, sowohl zu den hier lebenden Russen, wie insbesondere zu der kaiserlich russischen Gesandtschaft in nähere Beziehungen zu treten versucht. Er ist jedoch überall auf Kühle und ablehnende Haltung gestoßen. Daraus erklärt sich auch seine schnelle Abreise von hier.

— Dem emer. Lehrer Jacob Schütze in Hochkirch ist das Albrechtskreuz und dem Director der Militär-Reitanstalt, Major v. Uslar, das Offizierkreuz des K. Italien. Kronenordens verliehen und der Assessor Dr. jur. Stübel in Dresden zum Polizeirath daselbst ernannt worden. —

— Wenn die amtliche Bekanntmachung des Wahl-Commissarius im fünften Wahlkreise vom 14. d. Mts. im Amtsblatte den Zweck hat, auch gleichzeitig die Vorschrift des § 27 alinea 2 des Wahlreglements zu erledigen, so dürfte sie, wie man uns schreibt, wohl als genügend nicht angesehen werden. Nach der letztgedachten Bestimmung soll nämlich das officiell verificirte Wahlergebniß vollständig veröffentlicht werden. Hierzu gehört wesentlich die summarische Angabe der in den Wahllisten aufgeführten Wahlberechtigten, die Zahl der ungiltigen Stimmen, die Stimmenzahl der eigentlichen Wahlcandidaten und die Gesammtzahl der zersplitterten Stimmen. Erfolgt diese Publication nicht noch vor dem 26. d. M., so kann man aus der Nichtbeachtung der gesetzlichen Vorschrift leicht Motive entnehmen, die Giltigkeit des bevorstehenden engeren Wahlactes anzufechten.

— Gewerbeverein am 15. Januar. Von der Schwester des Verfassers ist der Bibliothek ein werthvolles Werk „Dr. R. Günzel: Ueber Broncelegirungen" schenkungsweise zugegangen. In Folge Veranlassung durch einen Fragezettel hat der Vorstand, Herr Kaufmann Walter, folgendes Schreiben an das hiesige Bezirksgericht gerichtet: „In der letzten Hauptversammlung (des Jahres 1876) war einliegender Fragezettel im Fragekasten, welcher dahin geht, ob nicht das K. Handelsgericht geneigt sei, die erfolglos ausgepfändeten Persönlichkeiten allmonatlich bekannt zu geben, oder doch deren Namen an einer Tafel im Gerichtsgebäude auszuhängen. Es würde diese Maßregel insofern von großem Nutzen sein, als böswillige Schuldner, wie schlechte Zahler dadurch bekannt würden und der rechtliche Geschäftsmann vor vielem Schaden bewahrt bliebe. Wir wissen zwar nicht, ob solche Maßregeln mit den bestehenden Gesetzen zu vereinigen sind, müssen aber bekennen, daß, wenn durchgeführt, dies Verfahren ebenfalls Manchen abschrecken würde, leichtsinnige oder solche Schulden zu machen, die man als in betrügerischer Absicht geschehen, bezeichnen kann. Dies würde gewiß auch ein Factor mehr sein, um die jetzt unleidlich gewordenen Zustände bezüglich des Zahlungssystems zu verbessern ꝛc." Die Antwort lautet ganz, wie Herr Walter in der betreffenden Sitzung vorausgesagt, nämlich: „Auf die Anfrage vom 27. d. M. beehrt man sich, dem hiesigen Gewerbeverein zu eröffnen, daß nach dem gegenwärtigen Stande unserer Gesetzgebung das unterzeichnete Gericht eben so wenig als ein anderes des Landes ermächtigt ist, die Namen der ausgepfändeten Schuldner in der Zeitung oder durch Anschlag im Gerichtsgebäude öffentlich bekannt zu machen"! — Ein überaus interessanter Vortrag steht dem Verein am 22. Januar bevor. Herr Generalstaatsanwalt Dr. v. Schwarze hat sich nämlich erboten, im Verein einen Vortrag über die neuen Justizgesetze zu halten, und ist ihm vom Vorstande auf seinen Wunsch gleich der nächste Vereinsabend zur Verfügung gestellt worden. — Der zweite Secretär, Herr Brückner, bringt eine kleine Cigarettenwickelmaschine von äußerst einfacher und handlicher Construction, vom Tischlermeister Prölß im Verein mit mehreren Anderen hergestellt. Dieselbe ist namentlich in der hiesigen Cigarettenfabrik Compagnie Laferme in Gebrauch, empfiehlt sich aber auch für den Hausgebrauch. Bedingung ist nur, daß der Tabak möglichst gleichmäßig eingelegt wird, was Kindern mit ihren kleinen Fingern am besten gelingt. Die Maschine ermöglicht pro Tag 2000 Stück zu fertigen und kostet 25 Mark. Zur Umhüllung der Cigaretten benutzt man neuerdings, weil das gewöhnliche Papier kohlt und unangenehm schmeckt, Papier aus Tabakskrippen, namentlich Havanarippen, welches nicht kohlt, und denselben Geschmack und dieselbe weiße Asche zeigt, als der Tabak. — Herr Ingenieur Hartwig spricht über Motoren zur Wasserhebung. Man theilt dieselben in direkt und indirekt wirkende. Die von Herrn Direktor Clauß bei Gelegenheit des letzten Hauptvortrags war amerikanisches Fabrikat und gewährt den Vortheil, daß sie überall in Betrieb gesetzt werden kann, wo Dampfkraft zur Verfügung steht. Dieselbe wurde schon bis 300 Meter vom Dampfkessel entfernt benutzt und hebt das Wasser bis auf 200 Meter Höhe. Das Vorurtheil, daß sich dieselbe sehr bald abnütze, ist in Dresden durch die Praxis mehrfach widerlegt worden. Die kleinste Nummer dieser Maschine kostet 440 Mark. Ein anderer Wassermotor, Pulsometer genannt, hat den Nachtheil, daß das Wasser dabei sehr stark erwärmt und beispielsweise als Kühlwasser nicht verwendet werden kann. Sehr empfehlenswerth ist dagegen der sogenannte hydraulische Widder, ein Wassermotor, der außer entsprechender Wasserkraft gar keine Betriebskosten verursacht. Einmal in Thätigkeit, arbeitet derselbe ununterbrochen fort, ohne Beaufsichtigung, Regulirung ꝛc., oder einer menschlichen Arbeitskraft zu bedürfen. Die Maschine existirt in drei verschiedenen Größen; Preis 11, 69 und 470 Mark. Eine ebenfalls empfehlenswerthe Maschine für Wasserhebung ist der Schmidt'sche Wassermotor. Derselbe empfiehlt sich ganz besonders zum Betriebe von Nähmaschinen. Bei dem Drucke der Dresdner Wasserleitung reicht die Kraft des kleinsten dieser Motoren hin, um 2 Nähmaschinen in Arbeit zu setzen. In Städten stellt sich der Betrieb freilich etwas theuer, da diese Motoren ein ziemlich großes Wasserquantum beanspruchen. So verbraucht die kleinste Nummer (Preis 90 Mk.) stündlich für 4 Pfge. Wasser nach Dresdner Tarif, eine Maschine von 1 Pferdekraft (Preis 500 Mk.) für 1 Mark 8 Pfge., eine Maschine von 2 Pferdekräften (Preis 660 Mk.) für 2 Mark 4 Pfge. Wasser pro Stunde. Dabei haben diese Motoren jedoch den Vortheil, daß sie völlig geräuschlos arbeiten und durch Schließung des Hahnes augenblicklich außer Betrieb gesetzt werden können. Die Fabrik garantirt einen Nutzeffekt von 80 Procent. — Herr Photograph Krone bringt Grüße an den Verein von Herrn Kapitän Bade und zugleich die Mittheilung, daß derselbe seine Wette — in Sachsen bis 1. Januar 1877 100,000 Briefmarken zu sammeln, gewonnen; der Dresdner Gewerbeverein lieferte allein durch Herrn Krone 45,000 Stück. Den Hauptvortrag hielt Herr Director Dr. Neumann „Die Electricität und ihre Anwendung in der Praxis." Redner, der einen sehr reichen physikalischen Apparat aufgestellt hatte, durchwanderte in dem ca. 1½ Stunden währenden Vortrage das gesammte Gebiet der Physik, mit der Geschichte derselben beginnend, zu den verschiedenen Arten und der praktischen Verwendung derselben fortschreitend und mit dem über das Wesen derselben aufgestellten Nutzen schließend. Praktische Verwendung findet die Electricität zur Entzündung von Minen, der Galvanoplastik, zu galvanischen und electrischen Uhrwerken, in der Heilkunde, zur Erzeugung von Licht, zu magneto-electrischen Maschinen, zur Schmelzung der Metalle, zur Herstellung metallischen Kupfers, zur Gewinnung von Ozon ꝛc. Redner, der mit großer Sicherheit experimentirte, erntete von der zahlreichen Versammlung reichen Beifall. Der nächste Familienabend findet voraussichtlich am 24. d. M. statt.

— Nach einem Telegramm des „Dr. J." hat Bebel die auf ihn im Glauchauer Kreise gefallene Reichstagswahl angenommen. Dadurch erledigt sich die engere Wahl, welcher er sich hier in Altstadt am 26. zu unterziehen hat, unsers Erachtens nicht, wenn er nicht vorher erklärt, auf die Wahl in Dresden ganz zu verzichten. Eine solche Erklärung würde allerdings alle Schwierigkeiten beseitigen. Verschweigen wollen wir nicht, daß im Publikum auch die Meinung verbreitet ist, es käme unter Umständen zu einer Wahl zwischen Mayhoff und Häufler.

— Soeben ist der bekannte und höchst empfehlenswerthe „Brief- und Fahrpostbericht nebst Telegraphen-Tarif" von Postdirector K. Härtel in Meißen (IX. Jahrg. Heft 1) erschienen. Der Bericht bringt wiederum die wesentlichsten Bestimmungen und Taxen für den Postverkehr innerhalb des Deutschen Reiches und nach dem Auslande ꝛc. ꝛc. und zugleich ein Verzeichniß der Orte, in denen sich Consulate des Deutschen Reiches befinden. (Preis 80 Pf.)

— Bei Maskenfesten sind Ueberraschungen ja sehr beliebt, nur nicht solche, wie sie vorgestern Abend im „Tivoli" dem Verein der Tanzordner, welcher eben seinen Maskenball beginnen wollte, bereitet wurde. In letzter Stunde — es war schon eine Anzahl Masken anwesend — verbot die königl. Polizei die Abhaltung des Balles hauptsächlich deshalb, weil es den neuerdings verschärften gesetzlichen Bestimmungen zuwider sei, daß Privatgesellschaften, denen die Genehmigung zur Abhaltung des Maskenballes nur für Mitglieder und durch diese eingeführte Gäste ertheilt wurde, zu ihren Vergnügungen öffentlichen Billetverkauf ankündigen, was allerdings von dem Vereine gethan worden ist. Da indessen schon fünf Tage vorher der Maskenball in dieser Weise annoncirt und zur Entnahme von Billets gegen Eintrittsgeld eingeladen ward, so war die Verwunderung der durch das Verbot Betroffenen namentlich darüber nicht ungerechtfertigt, daß erst im letzten Augenblicke die gesetzlichen Bestimmungen zur Geltung gebracht wurden. Es verursachte natürlich nicht geringes Aufsehen auf der Wettinerstraße, wenn Droschken vor dem Tivoli hielten, durch deren Fenster die bunten Farben eines oder mehrerer Costüme leuchteten und dann die ahnungslosen, im Vorgefühle aller künftigen Freuden schwelgenden Insassen von den Männern mit den blitzenden Helmen bedeutet wurden, daß es mit dem Balle nichts sei! So Etwas ist bitter und mancher Droschkenkutscher wird von Thränen berichten können, die er in hellen Strömen fließen sah, wenn er eine der grausam enttäuschten Schönen wiederum an ihrer eignen Hausthüre, anstatt vor dem Ballsaale absetzen mußte. Auch die Herren Petermann u. Co. hatten zu nichts weniger Ursache als zur Freude, denn — wohin nun mit den angeschafften Vorräthen? Jedenfalls wird dieser Fall eine Warnung für alle Vereinsvorstände sein, sich, ehe irgend welche öffentliche Unternehmen begonnen werden, genau mit allen einschlagenden polizeilichen Bestimmungen bekannt zu machen.

— Behufs Gründung eines Vereins für die hierorts lebenden Angehörigen der österr.-ungar. Monarchie hatten sich am 16. d. M. Abends im Restaurant Müller 25 den verschiedensten Lebensstellungen angehörige Herren versammelt. Im Auftrage des vorberatthenden Comitees begrüßte Herr Dr. Seidler die Anwesenden in einer Ansprache, in welcher derselbe kurz die Tendenz des künftigen Vereins, dessen Bestimmung es sein wird, das Band der Zusammengehörigkeit und des Gemeinsinnes fester zu knüpfen, sowie den Gedanken, das materielle und intellektuelle Wohl seiner Mitglieder resp. der hier lebenden Oesterreicher im umfänglichsten Sinne des Worts zu fördern, zur That werden zu lassen, erläuterte. Die demnächst folgende Besprechung des Statuten-Entwurfs erforderte eine längere Debatte, welche als Endresultat die Ueberweisung an den provisorischen Vorstand zur endgiltigen Feststellung, den gestellten Anträgen und gemachten Vorschlägen gemäß ergab. Die Zahl der Vorstands-Mitglieder wurde auf 7 festgestellt und wurden Herr Dr. Seidler zum Vorsitzenden, Herr Professor Herget zum stellvertr. Vorsitzenden; die Herren Bergmann, Cassirer, Trommler, Schriftführer, Prüfker, Weiß und Kohn zu Ausschußmitgliedern gewählt. Schließlich wurde die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß der Vertreter des 1. allgem. Beamten-Vereins der österr.-ungar. Monarchie, Herr Stadtrath Hartwig, dem jungen Vereine ein aus Wien erhaltenes Gedenkblatt, mit dem photographischen Porträt Sr. Majestät des Kaisers, gewidmet habe. Die Versammlung schloß in später Abendstunde mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser. — Meldungen zum Eintritt in den „Verein" sind an das Bureau des österr.-ungar. Vereins, Victoriastraße 17 part., zu richten.

— In einem kaufmännischen Geschäft der Altstadt hatte vor einigen Tagen Abends vor Geschäftsschluß der Cassirer einem der Commis eine Summe von 750 Mark übergeben, womit am nächstfolgenden Morgen sogleich ein Wechsel beglichen werden sollte. Der Commis übergab das Geld dem betreffenden Lehrling, der die Sache besorgen sollte und dieser ließ es im Mangel eines ihm zur Verfügung stehenden verschließbaren Pultes auf seinem Schreibtische über Nacht liegen. Am anderen Morgen fehlte das Geld, man suchte überall darnach, fand es aber nicht und zeigte nunmehr die Sache bei der Polizei an. Von dieser wurden die eingehendsten Recherchen gegen diejenigen Leute des Geschäftspersonals, welche früh am Morgen zuerst im Lokale gewesen waren, sowie auch gegen den betreffenden Lehrling selbst angestellt, aber Alles blieb vergeblich. Am nächstfolgenden Morgen ist nun aber die vermißte Geldsumme im Geschäftslokale auf einem Schranke wieder gefunden worden, wohin sie jener Lehrling der Sicherheit wegen gelegt zu haben sich nunmehr erinnerte.

— Wir theilten bereits mit, daß Herr Klöppel, der Pächter des „Waldschlößchen-Stadt-Restaurants" und Besitzer des „Trianon" sich von Dresden entfernt habe, weil er, wenigstens momentan, seine Zahlungen einzustellen und seine Insolvenz anzuzeigen sich genöthigt sieht. Um von vornherein entstehenden Gerüchten zu begegnen, können wir aus bester Quelle mittheilen, daß wohl zumeist die Veranlassung zu dem traurigen Schritte, zu welchem sich der sonst tüchtige Wirth hat entschließen müssen, in den Umständen zu suchen ist, daß die Pachtverhält-